

Fr. Thom. Chastel's Tagebuch über die kriegerischen Ereignisse in und um Gießen vom 6. Juli bis 18. September 1796.

Herausgegeben von Dr. C. Heuser.

Vorwort.

Als ich vor einigen Jahren mich mit Studien zur Geschichte der Universitäts-Bibliothek befaßte *), stieß ich auf die in den folgenden Blättern veröffentlichten Aufzeichnungen. Zwar existirt schon eine — anonyme — „Kriegsgeschichte der Stadt und Festung Gießen und deren umliegenden Gegenden vom 7. Juli bis zum 19. September 1796, von einem Augenzeugen“ (Gießen 1796), ein Büchlein von 64 Seiten in Duodez, nebst Nachtrag von 16 Seiten (Gießen 1796), dessen Inhalt sich zum Theil mit den folgenden Aufzeichnungen deckt, doch glaubte ich mich der Veröffentlichung nicht entziehen zu sollen, da immerhin viel Neues gerade über die Vorgänge in der Stadt selbst gebracht wird, während dagegen die Kriegsgeschichte auch die Umgegend berücksichtigt, von welcher unsere Quelle weniger berichtet.

Enthalten ist der mitgetheilte Bericht in der Hs. 474 der Hofbibliothek in Darmstadt. Sie besteht in, wie es scheint, gleichzeitigem Einband, aus 105 Blättern oder 210 Seiten sehr klar und deutlich geschriebenem Text und 5 Beilagen, die wortgetreu wiedergegeben sind. Es folgt darauf ein Namen-Register von 5 Blättern, das sowohl auf die Seitenzahlen in der Relation, als auf die des dazu gefertigten Sachen-Registers oder Repertoriums hinweist. Das letztere umfaßt in größter Ausführlichkeit, abgesehen vom Titelblatt, 30 Blatt zu 4 Spalten. — Beide sind in Folgendem nicht wörtlich abgedruckt, sondern im angehängten Namen-Verzeichniß in einander gearbeitet.

*) Das Ergebnis derselben ist veröffentlicht unter dem Titel: Beiträge zur Geschichte der Universitäts-Bibliothek Gießen (Leipzig 1891), als Beiheft 6 zum Centralblatt für Bibliothekswesen.

Was die Art der Wiedergabe anlangt, so ist von einem vollständigen Abdruck des Berichtes abgesehen worden, indem eine Anzahl unwichtiger oder weitläufiger Stellen gekürzt und in Anmerkungen gesetzt wurde. Die Orthographie ist auf die heute gebräuchliche Form gebracht worden, mit Ausnahme weniger Wörter (z. B. dörfen, Reuter), bei denen Ch. die zu seiner Zeit gebräuchliche Aussprache wiedergegeben zu haben scheint. Da und dort ist von uns durch runde Klammern () ein Wort als entbehrlich gekennzeichnet, durch eckige Klammern [] ein fehlendes eingeschaltet worden. Eine Anzahl von offenbaren Schreibfehlern wurde stillschweigend berichtigt.

Ueber den Verfasser haben wir nur wenig in Erfahrung bringen können. Die Gymnasialakten enthalten gar Nichts über ihn; die Universitätsakten nur wenig. Es heißt über ihn bei Strieder *): Chastel, Franz Thomas. Geboren in Pierrefitte in dem Herzogthum Bar-le-Duc in Frankreich am 30. Januar 1750. Er legte den ersten Grund des Christenthums, der Latinität und anderer nützlicher Wissenschaften theils bei seinem Vater, einem Kaufmann und Gerichtschreiber daselbst, unter der Aufsicht des Mr. Lapanne, damaligen Pfarrers in seinem Geburtsorte, seines mütterlichen Oheims, theils auch bei Anverwandten in Paris und zu Montiers-sur-saulx in der Champagne; besuchte hernach die niederen Schulen von 1761 bis 1763 zu St. Mihiel bei den regulären Canonicis des Augustiner-Ordens; von 1763—1765 zu Bar-le-Duc an dem Kgl. Kollegium; im Jahre 1766 und 1767 zu Nancy in Lothringen bei den damals noch docirenden Jesuitern, ging 1768 auf die Universität nach Straßburg, legte daselbst den ersten Grund zur deutschen und italienischen Sprache, besuchte die oberen Schulen in den historischen und philosophischen Wissenschaften und kam im März 1771 nach Mainz, studierte die Rechte, lernte das Deutsche und Italienische fort und fing an, die französische Sprache zu lehren, in welchem Fache er solcher maaßen gebraucht wurde, daß er endlich ein Hauptgeschäft daraus machte. Im Jahre 1773 wurde er als churmainzischer Stadt-Sprachmeister angenommen, im Jahre hernach aber als Universitäts-Sprachmeister zu Gießen,

*) Strieder, Friedr. Wilh., Grundlage zu einer hessischen Gelehrten- und Schriftsteller-Geschichte, Bd. II, S. 154, — nach eigenen Mittheilungen; vgl. auch Nouvelle biographie générale X, Spalte 55.

wo ihn der Landgraf unterm 25. Januar 1779 zum Lektor der französischen Sprache, mit der Erlaubniß, öffentliche Vorlesungen darüber zu halten, ernannte.

Handschriftlich findet sich in dem der hiesigen Universitäts-Bibliothek gehörigen Exemplare des Strieder noch nachgetragen:

„Marie Theresie, geb. Gölzin, von Frankfurt a. M. gebürtig, war Chastel's Ehegattin; sie verließ ihn aber während mit einander puncto adulterii geführten Prozesses, und ließ sich im Kaiserl. Werkhause, nachdem sie zuvor beschworen, daß sie eine ledige Person sei, mit einem Schuhmacher, mit dem sie aus Gießen 1784 zum zweiten Mal fortgegangen, trauen; worauf sie, da man hernach weiter Nichts von ihr gehört, vor das Gießener Universitäts-Con-sistorium öffentlich citirt worden; s. Frff. Journ. 1786, Nr. 150.“

Ausweislich der Akten war Chastel übrigens nicht schon 1774, sondern erst am 17. Juli 1775 zum Sprachmeister bei der Universität und dem Pädagog ernannt worden; als Besoldung erhielt er außer der bisherigen von 12 Achtel Korn und 127 fl. 10 Albus, eine Zulage von 50 fl. aus der eingezogenen 5. Praeceptorats-Besoldung.

Am 27. Sept. 1790 werden ihm die im Jahre 1771*) an seiner Besoldung abgezogenen 22½ fl. auf sein Nachsuchen wieder zugelegt mit der Auflage, daß er nach seinem Erbieten den dazu privilegirten Cadets die Lectionen in der französischen Sprache umsonst ertheilen solle. Im folgenden Jahre wurde einem gewissen Gottlob Siegmund Janich aus Haynau in Schlesien gestattet, ebenfalls französischen und italienischen Unterricht zu ertheilen. Chastel beschwerte sich darüber direkt beim Landgrafen; er bediente sich darin sehr starker Ausdrücke, indem er z. B. verschiedene Professoren, wie den damaligen Rector Büchner und den Kanzler Koch, für Männer ausgab, die seine Verfolger seien und sich ein Geschäft daraus machten, ihn zu drücken. Es wurde ihm daher auf allerhöchsten Befehl wegen seines ungegründeten Klagerwerkes sowohl, als seiner groben und beleidigenden Schreibart vor dem akademischen Senat ein nachdrücklicher Verweis ertheilt, wie denn schon früher einmal eine ähnliche beleidigende Supplik im Senate vor seinen Augen

*) So die Akten; ist wohl irrthümlich, doch sind wir nicht im Stande, das richtige Jahr zu bestimmen.

zerrissen und ihm zurückgegeben worden war. — Es scheint dieser Verweis gefruchtet zu haben, denn in einem Bericht vom 3. März 1797 über die im Folgenden geschilderten Begebenheiten heißt es, daß seine Ausführung so beschaffen, daß ihm desfalls ein Vorwurf nicht gemacht werden könne.

Für seine Verdienste bei diesen Ereignissen erhielt er eine Entschädigung von 200 fl.; er bat aber alsbald um eine jährliche Zulage von 200 fl. und Gleichsetzung dem Range nach mit einem außerordentlichen Professor der philosophischen Fakultät. Auf ausführlichen Bericht der Universität erhielt er am 15. April 1797 den Charakter eines Professors der französischen Sprache mit dem Rang als unterster außerordentlicher Professor der Philosophie unter einer weiteren Zusicherung zur Vermehrung seiner Besoldung für die Zukunft. Auf diese Zusicherung gestützt bat er abermals 1798 und zum dritten Mal 1800 um eine Zulage von 200 fl. jährlich; am 15. Sept. 1800 wurde ihm auch eine Zulage von 100 fl. aus der Generalkasse gewährt.

Später, Ende 1812, erhielt er auf sein — in den hiesigen Akten nicht vorhandenes — Gesuch eine Unterstützung von 100 Thl., was ihm nach Rodheim (a. d. Bieber) mitgetheilt wurde.

Wann er sein Amt niedergelegt hat, um sich nach Rodheim zurückzuziehen, geht aus den Akten nicht hervor; nach Scriba *) starb er in Rodheim am 2. Nov. 1815.

Ueber die damalige militärische Lage sei kurz Folgendes bemerkt:

Nachdem im Frieden zu Basel am 5. April 1795 Preußen von dem Bündniß mit Oesterreich zurückgetreten war, war dieses zur Bekämpfung der Franzosen fast ganz auf sich allein angewiesen, da auch eine Reihe von deutschen Kleinstaaten dem Beispiele Preußens gefolgt war; unter diesen befand sich übrigens Hessen-Darmstadt nicht; seine Truppen kämpften 1796 am Rhein wacker gegen die Franzosen, während Kassel am 28. August 1795 ebenfalls Frieden geschlossen hatte. — Oesterreichs Truppen in Deutschland standen unter dem Befehle des Erzherzogs Carl. Ihm gegenüber befanden sich im Jahre 1796 zwei französische Heere, die Sambre- und Maas-

*) Biograph.-litterarisches Lexikon der Schriftsteller des Großherzogthums Hessen im 19. Jh., Bd. II (Darmstadt 1843), S. 121.

armee unter Jourdan am Niederrhein, die Rheinarmee unter Moreau am Oberrhein. Jene ging zu Anfang Juni über den Rhein und warf die Oesterreicher zunächst bis zur Lahn zurück; bald jedoch gelang es dem Erzherzog, trotzdem ein Theil seiner Truppen unter Wurmsler nach Italien abgezogen war, um dort gegen Bonaparte zu kämpfen, die Franzosen zu schlagen und Jourdan dadurch wieder aufs linke Rheinufer zurückzudrängen. Gleich darauf aber mußte er sich nach dem Oberrhein wenden, wo Moreau den Rhein überschritten hatte. Als bald rückte auch Jourdan wieder vor und es glückte ihm in einer Reihe von Gefechten, die Oesterreicher unter dem Oberbefehl des Generals Wartensleben aus dem Westerwald zu verjagen und wieder hinter die Lahn zu treiben. Hier setzt unsere Erzählung ein. Gießen wurde von den Franzosen besetzt, die Oesterreicher am 10. Juli bei Friedberg geschlagen und Frankfurt bombadirt und am 16. Juli eingenommen, worauf die Franzosen in Franken eindrangen und am 24. Juli Würzburg und später Nürnberg besetzten, bis sie endlich in die Oberpfalz gelangten, wo sie bis hinter Amberg kamen. Moreau, der am 18. Juli bis Stuttgart vorgedrungen war, worauf auch die schwäbischen Reichsstände von Oesterreich abfielen, versäumte jedoch zu Jourdan zu stoßen, sondern rückte in Bayern vor. In Folge dessen gelang es dem Erzherzog, Jourdan am 24. August bei Amberg und am 3. Septbr. bei Würzburg zu schlagen, worauf die Franzosen, wenn auch noch unter wiederholten Gefechten, abermals zum Niederrhein zurück mußten, von dem durch ihre Schandthaten aufs Aeußerste erbitterten Landvolk — französische Officiere, wie den Hauptmann Iven zu Gießen, gab es leider nicht viele — verfolgt, womit auch die Besetzung Gießens ihr Ende erreichte, allerdings nicht auf lange; denn 1797 erscheinen die Franzosen wieder hier, um bis 1799 zu bleiben.

Relation der französischen Kriegsbegebenheiten im Jahre 1796.

Julius 4. Schon am 4. Julii fingen von neuem die Unruhen an, wegen der Annäherung der Franzosen, welche schon zu Montaubauer und in das Hachenburgische vorgedrungen haben (!) sollten.

Den 5. *) Dieser Tag war einer der unruhigsten in dem Kriege und der bösen Ahnungen vollsten. Schon um 12 Uhr mittags kamen einige Husaren geritten. Gegen 2 Uhr besetzte das grobe Geschütz durch die Stadt und zum Wallthore hinaus, um auf dem Galgenberge die Anhöhe zu besetzen. Gegen Abend zog die Infanterie zu 1000 herein; die leichten Truppen aber kampirten und bivouaquirten draußen um die Stadt herum. Die Generale Kray und Haddik waren dabei. Der erste logirte in dem Schmalkalderischen **) und der andere im Posthause. **) Soviel man vernommen hat, sind diese Leute von den Franzosen diesseits Hachenburg auf einer vortheilhaften Position, die kalte Eiche genannt, von einer horrenden Menge überfallen und umringt worden, mußten sich daher durchhauen und sind mit großem Verluste in einem Marsche bis nach Wezlar, hieher und in die Gegend retirirt, wo sie sich aufs Neue, bei Wezlar auf dem Karlsberge, in dem altenburger Walde und hier herum an der Lahn und wer weiß wo, wieder stellen wollen.

Den 6. Es regnete die ganze Nacht und heute Morgen kamen noch die Bagagewagen nach. Es war ein Jammer anzusehen. Die Einwohner flüchteten heerdenweise. Das Gerücht ging, daß einige französische Marodeurs den Herrn Regierungsrath Schulz in Königsberg so mißhandelt hätten, daß er daran sterben mußte, weil er ihnen nicht auf der Stelle 11 Caroline Brandschagung, die sie von ihm verlangten, geben konnte. Er ist wirklich gestochen worden, es soll aber nichts zu sagen haben. ***)

Den 7. Heute hört man kanoniren; die Generale v. Kray und Haddik sind diesen Nachmittag weg und die trierischen und hamburgischen Truppen, die hier lagen, sind auch ausgerückt. Es heißt doch, die Franzosen wären bei Rastadt wie auch bei Limburg geschlagen worden. Gegen 8 bis 9 Uhr des Abends war die ganze Stadt in dem größten Allarme wegen Annäherung der Franzosen, welche bis vor der Lahnbrücke, welche verrammelt worden, patrouillirten und Schuß auf Schuß auf die kaiserlichen Vorposten feuerten.

*) Vgl. Erzherzog Carl, Grundsätze der Strategie II, 198. Schneidewand, Franz. J. A., Geschichte des Feldzuges der Franzosen in Deutschland 1796—1797, I, 34.

**) Jenes das jetzige Wohnhaus von Eduard Köhrlé, Ecke der Nordanlage und Wallthorstr., dieses die noch jetzt so genannte alte Post in der Wallthorstr. 24, der Wwe. Kempff gehörend.

***) Genauerer über diesen Vorgang siehe Kriegsgeschichte p. 52.

Den 8. Des Morgens um 3 bis 4 Uhr kamen die Franzosen herein, nachdem eine Stunde oder 2 vorher die Stadt von den Kaiserlichen ganz still verlassen worden war. Die Generaladjutanten Roulier und Mortier führten die Vorposten an. Ihnen gingen verschiedene Herren Regierungsräthe, Professoren und andere Honoratioren vom Civil-Stande entgegen. Hernach kamen nach und nach bis gegen 2 oder 3 Uhr des Nachmittags die Generale Lefebvre, Leval, Soult, Richemance und Cayla an. *) Der erste logirte im Posthause, der 2. bei dem Regierungsrath Heß, der 3. bei der Frau Oberstin von Glöckner, der 4. im Schmalkalderischen Hause, und Cayla im Einhorn. Ich ging zu einem jeden und bot ihnen meine Dienste in einem schriftlichen Aufsatze an, folgenden Inhalts:

à Giessen le 20 messidor l'an 4 de la république française
une et indivisible.

Citoyens français!

Depuis 25 ans en Allemagne et 21 années attaché au service public en l'université de cette ville, l'exposant a l'honneur de présenter ses offres de services à ses compatriotes, comme versé dans les langues française et allemande où il pourra être utile dans les circonstances actuelles.

Vous invitant très instamment de vouloir bien agréer les assurances de toute la ville qu'elle honore et respecte très sincèrement les armes victorieuses de la nation française et qu'elle ne compte pas moins sur la générosité et les sentiments si universellement connus, avec lesquels les républicains français en agissent envers l'humanité, je me ferai une gloire d'être l'organe et l'interprète des coeurs de tout habitant, expressé à vous servir et à vous obéir.

Salut et respect

Th. Chastel,

bachelier en philosophie.

Darauf zeigte ich ihnen verschiedene Briefe von meinem Vater und Bruder, der in dem 5. Regiment chasseurs à cheval Officier ist, und jetzt war ich willkommen bei ihnen; sie gaben mir so viele Aufträge wegen verschiedenen Kleinigkeiten, welche ich ihnen auf der Stelle herbeischaffen mußte, besonders Landkarten, daß ich nicht

*) Vgl. Kriegsgeschichte p. 13.

Füße nicht Hände genug hatte. Es wurden sofort von dem General Lefebre Contributionen angesetzt, die vom Commissaire des guerres Malraison eingefordert werden sollten. Zu diesem Ende begab er sich in des Herrn Oberbürgermeisters Wormbiers Haus, welches zum Municipalitäts-Haus umgewandelt wurde und theilte deswegen im Beisein der officiers municipaux seine Instruction darüber aus. Es sollten nämlich die Herren beisammen versammelt bleiben und die Befehle über die einzufordernden Victualien austheilen. Jeder von ihnen mußte einen Préposé civil bei der Austheilung derselben im Beisein eines Préposé militaire anstellen, gegen Bons, oder Empfangscheine, welche der Préposé militaire für légaux oder gültig erkennen würde. Zwischen den Officiers municipaux und ihren Préposés sollten Boten angestellt werden, welche die Befehle und Rapporte hin und her brächten. Allein die Confusion war so groß, die Nebenforderungen von allerlei Kleinigkeiten als Landkarten, Papiere, Siegellack, Wachskerzen, Handschuhen, Sacktüchern, Besorgung der Logis und Tische für die Generale und ihre Officiere waren so häufig und wurden so emsig erfüllt, damit man sie für die Stadt bestens praeventiren möchte, um dieselbe vor Plünderung zu sichern, daß die vorgeschriebene Instruction nicht befolgt werden konnte. Brot, Fleisch, Bier und Brauntwein wurde auf dem Rathaus geliefert und im Beisein eines préposé militaire und eines préposé civil gegen Bons oder Empfangscheine ausgetheilt, aber dabei gingen so große Unordnungen vor, daß unendlich mehr ausgegeben wurde als durch empfangene Bons bewiesen werden konnte, weil entweder die Bons nicht gültig oder gar nicht beigegeben oder mehr abgeliefert als die Bons enthielten, als z. B. eine Pinte oder $\frac{1}{2}$ Maaf Brauntwein für eine Ration, derer 16 erst eine Pinte ausmacht, oder auch endlich, weil die Bons von den Préposés militaires an die Préposés civils nicht richtig überliefert worden sind. Der Hafervorrath war im Löwen, das Heu aber in der Gagertischen Scheune.*) In der Nacht vom 8. auf den 9. wurde die ganze Nacht gewacht und bestens gesorgt, daß keine groben Excessen begangen wurden, wogegen die Herren von der Kriegs-Commission sich sehr thätig bezeugten, besonders unter den Herren Regierungsräthen Herr v. Buri und

*) Das Gagertische, später v. Sendenbergische Haus, stand an der Stelle des jetzigen Regierungsgebäudes, früheren Gymnasiums, Brandplatz Nr. 9.

v. Krug, unter den Herren Professoren der Herr Rector Müller,*) der Herr Professor Büchner,**) unter den Herren Rathschöffen aber Herr Oberbürgermeister Wormbser, Rathschöff Tasché und vorzüglich Herr Rathschöff Ferber, welche sich alle ausgezeichnet haben, sodasß der erste Tag und diese böse Nacht, gottlob ziemlich glücklich herumging.

Den 9. Morgens zogen die um die Stadt gelagerten Truppen weiter und es blieb ein Commando hier unter der Anführung des Citoyen Yven, eines rechtschaffenen Militairs, der als Stadt-Commandant hier blieb und alle möglichen besten Anstalten traf, um den Einwohnern Ruhe und Sicherheit wieder zu verschaffen.

Damit er sich aber auch gegen die Malveuillants, wie er sagte, oder übelgesinnten Leute sichern möchte, ließ er, seiner Instruction gemäß, alle Feuer- und Seitengewehre, die nur in der Stadt zu finden waren, liefern und an einen sichern Ort (in die Anatomie***) bringen, wie auch Pulver und Blei unter seiner Verwahrung. Es durfte kein Mensch ohne Paß zur Stadt hinaus noch herein gelassen werden. Die Pässe wurden von der Municipalité auf ihre Verantwortung vom Commandanten unterschrieben aufgestellt. Die Ausfertigung der Pässe wurde mir übertragen. Anfangs wurden sie gratis ausgetheilt, hernach aber wegen der Druckkosten wurde von jedem Ausländer 12 Kreuzer bezahlt.

Den 10. An diesem Tage wurde die Abfindung mit den Préposés Gillet und Papin, wegen der geforderten Quantität Heu, Hafer und Branntwein dahin getroffen, daß über den 1. Artikel 300 Stück Carolins und über dem anderen 100 Stück ditto gegen Quittungen, als ob diese Subsistenzmittel in Natura gereicht worden wären, an sie baar bezahlt und von mir, der ich es so weit herunter als möglich accordirt hatte, eingehändigt worden sind. Hier kann ich, so ungeru ich sonst mein Lob singe, nicht umhin, zu bemerken: daß diese Bursche, als ich ihnen einen Vergleich anbot, mir 10% von der Baarschaft, welche sie bekämen, versprachen, damit ich die Sache zu ihrem größeren Vortheile behandeln möchte. Allein, mein Gewissen ist rein und der Beifall desselben, wie auch die Zufrieden-

*) Vgl. über ihn Scriba, H. E. biogr. litter. Lexikon der Schriftsteller des Großherz. Hessen. Darmstadt 1873, Bd. II, 498.

**) Scriba II, 102.

***) Jetztige Reibbahn, Brandpl. 5.

heit der Kriegs-Commission als ich ihr 10 Carolins noch zurück brachte, welche ich zuletzt noch an der Summe abzwackte und auf den Tisch legte, ist mir ein größerer Reichthum als etwa 40—50 Carolins, die ich dabei dem Lande entwendet und welche meine Seele ewig gemartert hätten.

Den 11. Den andern Tag kam noch eine 2. Réquisition von dem Kriegscommissaire Malraison angelegt, deren Einforderung er dem Citoyen Beaudot, Préposé über die Vivres pains überließ, die ganz unüberschwingbar groß war. Indesß wurde der Anfang damit gemacht, daß vom Lande unter Bedrohung der militairischen Execution Brot herein geholt und von der hiesigen Bürgerschaft verlangt wurde. Es ging so gut von Statten, daß über 68000 Pfund Brot in der Kürze einkamen, und noch mehr als 30000 Pfund erwartet wurden nebst den zur Transportirung dieses Brots nach der Armee nöthigen Fuhren. Mittlerweile suchte man auch mit diesem Baudot wegen der weiteren Lieferungen sich gegen baare Bezahlung billig abzufinden. Auf einmal kam ich und die Kriegscommission beinahe zugleich auf den Einfall und hinter die Schliche, daß diese 2. Requisition nicht gültig sein möchte. Ich dadurch, daß ich dem Baudot vorstellte, daß diese Requisition von General Lefebre nicht unterschrieben wäre, da er doch versprochen hätte, daß keine Arten von Requisitionen gültig und eingefordert werden könnten, wenn sie nicht von ihm selbst unterzeichnet wäre; und ich legte ihm zugleich eine Abschrift von dieser Versicherung vor die Augen:

La municipalité de Giessen ne satisfera à aucunes réquisitions, qu'en tant qu'elles seront signées par moi Général de division commandant l'avantgarde de l'armée de Sambre et Meuse.

Giessen 20 messidor.

Lefebre.

worüber er ganz aus der Fassung kam. Die Commissions-Herren aber, welche schon sehr stark merkten, aber bei dem großen Tumulte sich nicht getrauten, etwas dagegen einzuwenden, wurden der Sache dadurch völlig überwiesen, weil aus dem Amte Königsberg, wodurch die Division des Generals Kleber marschirt war, Klagen einkamen, daß dergleichen horrende Requisitionen, die gar nicht zu praestiren waren, noch nach der Hand gemacht worden, die aber deswegen nicht gültig sein mochten, weil sie ohne die Einwilligung des Divisions-

Generals Kleber gemacht worden. Darüber wurde noch den nämlichen Abend nach Tisch auf der Regierung deliberirt. *)

Außerdem ging dieser Tag wieder etwas ruhiger herum. Unser braver Commandant traf alle möglichen besten Anstalten dazu. Die Thore wurden zugleich mit Civil-Posten oder Bürgerwachen nebst den Militär-Posten besetzt, damit die Einwohner und benachbarten Landleute, welche ihnen bekannt waren, frei ein- und ausgelassen werden dürften. Einen aufrührerischen Republikaner, welcher einem Bedienten der Frau Generalin von Schmalkalder eine kostbare Flinte, die er in die Anatomie liefern wollte, abgenommen und durch diese Frevelthat einen Aufstand unter den Bürgern erregt hatte, bestrafte der Herr Commandant, der dahin eilte, wo der größte Tumult war, selbst mit seinem Seitengewehre so, daß er es auf dessen Schultern entzwei schmiß und sich selbst an der Hand Schaden that; darauf ließ er ihn gefänglich einziehen und den andern Morgen, als ein Verbrecher und Ruhestörer nebst einem andern nach dem Hauptquartier transportieren, der sich mit falschen Bons eingestellt hatte. Durch diese strenge Aufsicht und scharfe Zucht wurde die Ordnung endlich gänzlich wieder hergestellt.

Den 12. Den andern Morgen wurde auch die Sache wegen den weiteren Brotlieferungen in so weit mit dem Préposé Baudot in der Güte abgethan, daß derselbe 2 Quittungen ausstellte, die eine über 45000 Pfund und die andere über den Rest, was nachgeliefert worden und nahm auch ein Stück Geld unter dem Bedinge an, daß er an das Commissariat schreiben würde, damit wir von ferneren Lieferungen, außer an die noch nachkommenden zurückgebliebenen Truppen befreit werden möchten. Daran sahe man deutlich, daß die 2. Requisition bloß vom Commissaire Malraison als ein Mittel um uns zu schrauben angesetzt war.

An diesem Tage kam die Nachricht von der Armee, daß die Franzosen Friedberg eingenommen, nachdem ein starkes Blutbad davor und darinnen vorgefallen, wobei ein Adjutant des General Lefebre, genannt Roulier, von einer Kanonenkugel todt geblieben war.**)

*) Im sog. alten Kanzleigebäude, dem alten Schloß, Ecke des Kanzleibergs und Brandplatzes.

**) Erzherzog Carl II, 207; Mémoires du maréchal Ney, Bruxelles 1833. I, 144. Geschichte des Feldzuges von 1796 aus dem Engl. übers. v. Aug. G.

Den 13. Frankfurt ging gleich mit Capitulation über, nachdem 375 Haubitzenkugeln hineingeflogen, [durch] welche an die 160 Häuser, meistens in der Judengasse, in Rauch aufgegangen waren. Die Hauptpunkte der Capitulation waren, daß die Brandschatzung gleich erlegt und dagegen jedermann sein Eigenthum gelassen werden sollte.*) Heute geschah die Auslieferung der 400 Pfund Hufnägel und 82 Pfund darüber nach der Requisition des Generals Lefebre. 2 Chevauxlegers, dem Brigadier Tuilier und dem Gemeinen Paulus, welche deswegen hier auf Execution geblieben waren, verfertigte ich ein Attestat, daß sie sich gut aufgeführt hätten, auf Befehl der Kriegscommission. Der Unteroffizier logirte bei dem Herrn Obristen v. Breebe. Heute sorgte ich auch dafür, daß die fahrende und reitende Post von hier nach Kassel und nach Frankfurt zu nach wie vor etablirt wurde. Deswegen reisete noch den nämlichen Abend der Herr Nebel mit dem Briefträger Lynker nach Marburg, um die dort stehenden Postwägen und Felleisen abzuholen. Jedem Postknechte verfertigte ich einen Geleitsbrief, damit er mit seinem Wagen und Pferden sicher durchpassiren dürfte.

Den 14., als an dem Feste der Vereinigung, la fête de la fédéralité, hat die Kriegs-Commission dem Herrn Commandant ein Paar silberne Sporen verehret. Es wurde im Einhorn an einer Tafel von etlichen 30 Couverts gespeiset. Es wurde an den Thoren der Befehl ertheilt, daß alle Fremde sich bei dem Herrn Commandant melden müßten, welche ein- oder auspassiren wollten. Es durfte auch kein Einwohner einen Fremden logiren ohne vorherige Anzeige und dazu erhaltene Erlaubniß. Es wurde durch die Schelle bekannt gemacht, daß diejenigen Personen, welche gestohlene oder von draußen hereingebrachte Sachen im Hause hätten, selbige auf den Kanzleibau**) liefern sollten; wer auch darum wüßte, müßte es anzeigen. Die Postwagen gingen heute wie vorher wieder durch; deswegen wurden verschiedene Verabredungen getroffen und verschiedene Schriften an Herrn Rath Hille, der deswegen von Marburg hierher abgesandt war, und an die hiesigen Herren Postmeister Kempff aus-

Ludw. Ventin, Göttingen 1798 p. 20. Zeitschrift f. Kunst des Krieges XI (1827) p. 24. Schneidawind I, 44.

*) Vgl. Schneidawind I, 57; Zeitschrift XII (1828) 2. Ventin 21; Mey I, 150. Erzherzog Carl II, 241.

**) Ecke von Brandplatz und Kanzleiberg.

gestellt. Es kam ein Schreiben von dem Kriegscommissär Malraison an die Kriegscommission, wodurch er das Backen des Brots abbestellte und anzeigte, daß, wenn die Bedürfnisse der Armee es forderten, so wollte er zu wissen thun, wo das vorräthige Mehl hingebracht werden sollte. Indeß hofften wir nicht, daß der Fall sich ereignen würde. Es wurden Anstalten gemacht, damit Schutzbriefe und Geleitspässe für die Unterthanen gedruckt werden, welche in Geschäften nach der Armee fahren oder gehen mußten, welches ich Alles besorgte, und ich theilte sie hernach auf Befehl der Kriegscommission den Leuten aus, nachdem ich sie mit ihren Namen und Geschäften ausgefüllt hatte.

Den 15. Am 15. Julii reiste der Kronprinz von Dänemark mit einem sehr zahlreichen kostbaren Gefolge als Graf von Fürth hierdurch und wollte ins Hauptquartier zum Général en chef Jourdan.

Der hiesige Universitäts-Tanzmeister genannt Brutinelle, welcher deswegen dem Herrn Commandant als verdächtig geschildert worden, weil er von seiner Flucht aus Frankreich vor 27 Jahren so mancfaltig gesprochen und seinen wahren Familiennamen verschwiegen haben sollte, wurde am 15. Julii des Morgens um 9 Uhr vor den Commandant mit 3 Mann Wacht geführt. Er brachte aber so viele Attestate herbei und unter andern ein schriftliches Zeugniß von der Kriegscommission, welches ich bestmöglichst französisch ausfertigte und die Herren Professoren Jaup*) und Büchner unterzeichneten, welches er dem Herrn Commandant vorzeigte, daß dieser ihn darauf, jedoch unter dem Bedinge losgab, daß er gleich einen Brief nach Lyon, wo er vorgab, daß er her wäre, dem Herrn Commandant zur weiteren Besorgung bringen mußte, damit er seinen Tauffchein oder Geburtsbrief und die Ursache, weswegen er Frankreich verlassen hätte, herbei bringen könnte; wo nicht, mußte er ins Hauptquartier gebracht werden, und wenn er inzwischen entfliehen würde, sollte sein Haus und Hof der Nation anheim fallen.

Ich verfertigte auf Befehl der Kriegscommission einen Brief an den General Cayla, an den ein Pferd auf sein Begehren durch einen Chasseur genannt Niaz geschickt wurde.**)

*) Vgl. Scriba II, 356.

***) Vgl. hierüber Kriegsgeschichte p. 20, wo die näheren Umstände angegeben sind.

Den 16. Die Herren Regierungsräthe von Krug und Meyer reisten den 16. nach dem Hauptquartier ab, ließen sich von dem Chasseur Miaig eskortiren und sollten dorten die Empfangscheine visiren und gegen Hauptquittungen auswechseln lassen. Der Herr Commandant Iven und sein Adjutant Herr Lieutenant Lecointe aßen heute bei dem Herrn Rector Müller in einer zahlreichen vornehmen Gesellschaft. Durch dieses höfliche Betragen wurde der Commandant noch mehr für die Stadt eingenommen.

Des Abends um 8 Uhr vernahm ich von einem heffischen Officier, der um 1 Uhr nachmittags von Frankfurt Extrapoß abgefahren, daß am 14. Julii zu Bornheim zwischen dem Baron von Brady, bevollmächtigt durch den Prinzen von Fürstenberg, und dem Divisionsgeneral Kleber, bevollmächtigt durch den Général en chef Jourdan, die Capitulation von der Stadt Frankfurt des morgens unterzeichnet worden.*)

Indeß waren viele Fuhrn bei der Armee zurück behalten worden, weswegen die Eigenthümer sehr besorgt waren, sie möchten darum kommen; ich trug diese Besorgnisse dem Herrn Commandant vor, der mir folgende Dokumente zur Beruhigung mittheilte:

1) Von dem Kriegscommissaire Malraison. Les charrettes ne pourront retourner chez elles, avant que tout le pain ne soit déchargé; j'aurai soin de les renvoyer aussitôt qu'il sera possible; je ferai avoir un soin particulier des hommes et des chevaux.

Le 27. messidor, an 4^e. Le commissaire des guerres
Malraison.

2) Von dem Chef du parc. Je reconnais que le porteur (es war der Unterofficier, der die Fuhrn eskortiert hatte) a laissé au parc 39 voitures qu'il a amenées de Giessen, chargées de pain, dont décharge. Au quartier général de Lefebre.

Le 28. messidor, an 4^e. Le chef du parc
Nadaut.

Der Herr Commandant hatte etliche Hemder verlangt, welche ihm auch von der Kriegs-Commission zugestellet wurden; ich stellte ihm die Rechnung zu, welche er unterschrieb. Allein, um ihm einen Beweis zu geben von der Generosität der Kriegs-Commission, welche

*) Vgl. die oben genannten Stellen.

keinen Gebrauch von dieser Rechnung machen wollte, mußte ich ihm den Zettel wieder zustellen.

Nach und nach wurde die Ruhe wieder hergestellt, und die auswärtigen Flüchtlinge suchten wieder in die Stadt zurückzukommen, oder die dageblieben, aber sich heimlich hielten, kamen wieder zum Vorschein.

Der Briefpostmeister, Herr Nebel, mußte auf Verlangen des Herrn Commandant Jedermann warnen, daß kein Brief von hier aus nach der österreichischen Armee hin und keiner daher kommen möchte, und sich alle Tage gefaßt machen sollte, daß der Commandant die Felleisen, sowie sie ankommen, im Beisein seiner und eines Municipalbeamten eröffnet, die Briefe entsiegelt und die Uebertreter dieser Warnung arretirt und verhältnißmäßig bestraft werden [würden].

Der Herr Obrist von Breede trug mir auf, ich sollte mich bei dem Herrn Commandant für ihn verwenden, damit er ohne Hinderniß öffentlich erscheinen dürfte. Die Antwort war folgende: Da der Herr Obrist von Breede nie die Waffen gegen die französische Republik getragen und nie hat tragen wollen, kann [er] ohne den geringsten Anstand mit oder ohne Uniforme öffentlich erscheinen und sich dem Herrn Commandant praesentiren, der sich ein Vergnügen daraus machen wird, wenn er sich im Geringsten nicht genirte. Der Herr Commandant sieht es überhaupt sehr gerne, daß alle öffentlichen Anstalten, als öffentliche Schulen bei der Universität sowohl als bei der Stadt nach wie vor wie auch der öffentliche Gottesdienst Sonn- und Feiertage wieder angefangen und fortgesetzt wird. Denn er wollte darin weder noch in der Justizpflege keine Aenderung vornehmen, sondern es sollte Alles auf dem vorigen Fuße stehen bleiben.

Den 17. Die hiesigen Husarenweiber fragten an, ob ihre Männer, welche niemals gegen die Republik die Waffen getragen und hier gleichsam wie Landreiter bloß gebraucht worden, zurück, in Civilkleidern ohne Hinderniß aus- und eingehen dürften, damit sie ihre Felder, welche sie in unserer Gemarkung als ihr Eigenthum besitzen, als Stütze ihres hinterlassenen Weibes und Kindes fort versehen und einernnten könnten. Es wurde ihnen als Leuten, welche wirklich in Sold und Dienste des Fürsten standen, abgeschlagen.

Wegen der Erleichterung der Bürgerschaft wurde die Verfügung getroffen, daß die garnisonirenden Soldaten in Casernen schlafen

solkten, die Infanterie auf dem Rathause und die Dragoner auf der Hauptwache *) und alle 10 Tage wegen dem Essen umquartirt werden solkten. Es wurden auch sehr scharfe Befehle an die Soldaten ertheilt, ihr von der Stadt bekommenes Fleisch und Brot ihrem Wirth zu bringen, wo es verlangt würde. Allein dazu ist [es] nicht allgemein gebracht worden, wiewohl viele Contravenienten deswegen scharf bestraft worden sind, sondern die mehrsten verkauften wieder ihr Fleisch und Brot und kauften sich etwas Anderes dafür.**)

Von heute an wurden wieder alle Thore eröffnet, da vorher nur das Neustädter Thor und hernach das Seltersthor auf waren, und wegen der Postwagen die Ordres gegeben, daß beim Ein- und Ausfahren derselben die Thore, wo zugleich Civil- und Militär-Posten stunden, zu allen Stunden der Nacht, ohne weitere Anfrage eröffnet werden solkten, wie auch für Extraposten, Postillonnen mit ihren Pferden und Gestafetten, sobald nur die Bürgerwacht sie für solche Leute erkennen würden. Die beiden anderen Thore aber, das Wallthor und das Neuwegerthor wurden bloß mit Bürgerwacht besetzt und durften des Nachts nicht geöffnet werden. Alle mit dem Postwagen, Extrapost, zu Pferde und zu Fuß hierher ankommenden Fremde, sogar die Fuhrleute wurden an dem Thore gewarnt, ihre Pässe dem Commandant oder dessen Adjutanten oder mir, als seinem dazu bestellten Secretär vorzuzeigen und visiren zu lassen. Ohne dies wurden sie zum andern Thore nicht hinausgelassen. Jeder Passagier, der keinen Paß hatte und keinen Bürgen stellen konnte, der ihn als einen ehrlichen Mann kannte, wurde arretirt und nach Befinden entweder zum nämlichen Thore, wo er hereingekommen war, herausgeführt oder solang in Arrest behalten, bis er einen Paß von Haus hatte kommen lassen.

Die Büchsenmacher Wittemann und Großmann erhielten die Erlaubniß, ihre neugemachten oder reparirten Gewehre außerhalb der Stadt probiren zu dürfen.

Den 18. Der Herr Obrist von Breede und Herr Major Werner machten heute dem Herrn Commandanten ihre Aufwartung.

Weil ich bei manchen Gelegenheiten gemerkt hatte, daß es dem Commandant an Geld gebrach, um seine kleinen Bedürfnisse selbst

*) Jetzt Gendarmerie-Kaserne, Brandplatz Nr. 7.

**) Vgl. aber Kriegsgeschichte p. 21.

bestreiten zu können, schlug ich der Landkriegscommission vor, ob sie ihm nicht ein kleines Taschengeld verehren wollte.

Ich bekam den Auftrag, anzufragen, ob der Herr Hauptmann Mogen wieder hereinkommen dürfte. Es wurde wegen den Umquartierungen Alles reguliert und die Instruction darüber von dem Herrn Commandant an die Kriegscommission ertheilt. Es wurden weitere Befehle wegen der fahrenden und reitenden Post ausgetheilt und deswegen an allen Thoren deutsche und an dem Neustädter- und Selters-Thor deutsch und französische Instructionen darüber angeschlagen. Der Befehl wegen der von der Armee kommenden Briefe und das Verbot, dahin zu schreiben, wurde mit der Schelle bekannt gemacht. In dem ersten Falle müßten die Briefe dem Herrn Commandant sogleich zugestellt werden.

Wegen des Herrn Hauptmann Mogen und aller andern wirklich in Sold stehenden und zur Zeit der Einnahme der Stadt in Diensten seienden Officiere bekam ich die Antwort: sie dürften nicht in die Stadt zurücktreten, ohne sich der Gefahr auszusetzen, Unannehmlichkeiten zu erfahren, welches dem Herrn Commandant sehr leid wäre.

Ich bekam den Auftrag, mich ferner wegen der retirirten, noch in Pension stehenden Herren Officiers, nämlich Herrn Obristen von Dresky, Major Langsdorf, Hauptmann Eckart, Schmitt und Ingenieur-Hauptmann Sonnemann zu erkundigen.

Es meldeten sich gar viele Leute aus den benachbarten Dörfern, welche bei dem Commandant um *Sauve-gardes* anhielten, auch zum Theil bekamen, weswegen ich die Ordres und Vollmacht dazu ausfertigen mußte.*)

Die Kriegs-Commission dekretirte auf meinen gestrigen Antrag, dem Herrn Commandant, der aus Mangel des Geldes gar viele demüthigende Beraubungen erleiden mußte, etwas Geld zu seinen höchsten Bedürfnissen zustellen zu lassen, daß ich ihm 10 *Caroline* in ihrem Namen zustellen sollte. Auf die Rolle schrieb ich ihm folgendes: *Dix Louis pour subvenir aux petites nécessités de mr. le commandant de Giessen présentés au dit citoyen au nom de la municipalité de cette ville par Chastel le 30. messidor, 4^e année républicaine.* Als ich ihm dieses Geld übergab, antwortete er mir: *Les bras me tombent, remerciez bien ces*

*) S. Anlage 1.

messieurs et leur dites que ceci ne peut point augmenter mon zèle à les servir, mais que cela ajoute infiniment à ma reconnaissance et à l'estime que je fais d'eux.

Den 19. Die Herren Officiere Eckart, Schmitt und Sonnemann machten den 19. um 10 Uhr des Morgens dem Herrn Commandant ihre Visite, welcher ihnen sehr vieles Verbindliche sagte. Aber wegen der übrigen Militärpersonen, welche gegen die Republik gebient, sie mögen ihren Abschied erhalten oder sich freiwillig retirirt haben, bekam ich neuerdings vom Commandant die Antwort, sie dürften sich in der Stadt Gießen nicht blicken lassen ohne sich der Gefahr aussetzen, als Kriegsgefangene arretirt und ins Hauptquartier geführt zu werden. Als der Unteroffizier Faulstich sich mit seinem Abschiede in seiner Uniform ganz getrost einstellte, warnte ich ihn noch zu rechter Zeit, um ihn von diesem Unglück zu befreien.

Heute ist der Herr Commandant in einer zahlreichen Gesellschaft im Posthause zu Mittag traktirt worden.

Zwischen 8 und 9 Uhr des Abends kamen die Herren Regierungsräthe v. Krug und Meyer von dem Hauptquartier zurück, wo sie ihre Geschäfte gut verrichtet hatten. Wegen der weiteren in den Aemtern, die jenseits der Lahn liegen, geschehenen Requisitionen*) werden morgen der Herr Rektor Müller und Herr Regierungsrath von Buri nach dem Hauptquartier reisen, weswegen sie den Herrn Commandant um einen Paß und zwei Dragoner zum Eskortieren gebeten haben. Der Paß wurde noch heute Abend ausgefertigt und ihnen dabei einige Erinnerungen ertheilt.

Gegen 10 Uhr des Abends wurde von den Civilposten an dem Neustädterthore angezeigt, daß die Militärposten über das Thor stiegen und wieder herüber, welches von dem Herrn Oberschultheiß dem Herrn Commandant weiter angezeigt wurde, als ob die Soldaten hätten desertiren wollen. 5 Mann von ihnen wurden sogleich arretirt, ins Gefängniß gebracht und als dienstunfähig erklärt, wodurch die gute Harmonie zwischen Bürgern und Soldaten gestört wurde.

Den 20. Heute war meine erste Sorge diese, daß ich die durch die gestrige Anzeige von den Civil-Posten gegen die Soldaten unter ihnen gestörte gute Harmonie wieder herzustellen suchte. Zu diesem Ende verfertigte ich ein Schreiben an die Kriegscommission,

*) Vgl. Kriegsgeschichte p. 25.

worin ich meine unmaßgebliche Meinung an den Tag legte, worauf sich der Herr Rektor Müller und Herr Regierungsrath Venfeler erboten, die Sache wieder gut zu machen. Sie trugen mir auch auf, eine Petition an den Herrn Commandant aufzusetzen, um die Befreiung der eingekerkerten Soldaten zu erhalten und dadurch die Wiederherstellung der dadurch entstandenen Disharmonie zwischen Bürgern und Soldaten zu bewirken, welches auch geschah.

Einem Fuhrmann aus Westfalen, genannt Wilhelm Quack, der der erste nach den Kriegenunruhen mit Frachtgütern nach Frankfurt fuhr, wurden 2 Mann als Sauves-gardes bis nach Buzbach gegeben, für welche ich eine Ordre ausfertigte.

Heute den 20. Julii wurde nach Lyon in der Sache des Tanzmeisters Brutinelle geschrieben und der Commandant brachte selbst den Brief auf die Post und recommandirte ihn sehr. Bei dem Brief, den er ihm zu Einschlusse brachte, legte die Universität ein Attestat, welches ich französisch übersetzte. *)

Ich bat bei dem Herrn Commandant um Urlaubspässe für eine Menge abgedankter Militärpersonen und Invaliden, welche ich auch nach und nach erlangte und selbst ausfertigte; jedoch mit dem Bedinge, daß sie in Civilkleidern gingen und keine Correspondenz mit der kaiserlichen Armee unterhalten sollten. Auf die Art sind über 40 Personen berechtigt worden, wieder zu ihrer Frau, Kindern und Verwandten zurückzukehren. Jede Thräne des Danks, welche mir aus dem Auge dieser armen Leute quoll, wird mir noch in den Schmerzen des Todes eine süße Salbe sein.

Den 21. Am 21. sorgte ich dafür, daß die Thore wegen der angehenden Ernte von heute an um 4 Uhr des Morgens anstatt sonst um 5 Uhr auf und des Abends erst um 9 statt um 8 zugemacht werden möchten. Der Herr Oberschultheiß Rayß gab mir gestern Abend den Auftrag, dieses bei dem Herrn Commandant zu bewerkstelligen. Da so viele Fuhrn aus unserer Gegend bei der französischen Armee zurückgeblieben waren, so bekam ich den Auftrag von der Kriegskommission, deswegen an die Préposés über die Charrois militaires ein Mémoire und Petitionschrift zu verfertigen. **)

*) In der Vorlage folgt die Copie des Zeugnisses und ein Auszug aus dem Briefe des Br.

**) Folgen Mittheilungen über einen Ueberfall des Schuhmachers und Bürgerhauptmanns Diez durch einen französischen Dragoner und einen Braunfelsischen

Ich verfertigte 6 Petitionen an die Préposés über die Militairfuhren wegen der vielen bei der Armee zurückbehaltenen Karren und Pferde aus unserem Lande, welche alle von dem Herrn Commandant sehr empfohlen und unterstützt worden.

Heute kam der Herr Kriegsrath Herff hier an. Morgen um 10 Uhr soll ich ihn dem Herrn Commandant vorstellen.

Heute Abend sind die Herren Regierungsräthe v. Buri und Rektor Müller aus dem Hauptquartiere glücklich retourirt. Ich übersetzte noch heute Abend eine Antwort vom Commissaire dem Commissaire ordonnateur en chef adjoint Nadaud, welche die Herren mitgebracht haben und zum Vortheil der Stadt Buzbach ausgefallen war.

Den 22. Ich schrieb ins Hauptquartier für den Herrn Commandant, der drei preussische Husaren, welche Deserteurs waren und französischen Dienst nehmen wollten, nebst einem Bericht darüber dahin transportiren ließ.

Der Herr Kriegsrath Herff und Herr Lieutenant Goetz haben heute ihre Visite bei dem Commandant abgestattet. Dieser letztere darf seine Functionen als Platzwachtmeister nach wie vor, jedoch ohne Gewehr und ohne Uniforme bei den Bürgerwachten wieder vornehmen, wodurch dem Herrn Oberschultheiß Mayß eine nicht geringe Last abgenommen worden ist.

Der Herr Regierungsrath v. Zangen*) bittet um eine Sauvegarde für die Gemeinde Kirchgöns; bewilligt. Ich verfertigte die Ordre dazu.

Die drei preussischen Deserteurs, welche bei der französischen Armee Dienst nehmen wollten, und ein geborener Franzose, der, wie er vorgab, in Wien aus der Gefangenschaft entronnen war, wurden heute von einem Dragoner des 16. Regiments nach dem Hauptquartier eskortirt. Unterwegs aber, ungefähr dreiviertel Stunden von hier, wurden die Preußen von dem Dragoner als von einem Straßenräuber angegriffen und gemißhandelt. Einer entwichte oder blieb liegen. Die zwei anderen kamen wieder herein, ganz blutig,

Bauern, wozu angeblich die Benachtheiligung des Letzteren seitens des Dieb und eines preussischen Kriegs-Commissärs die Veranlassung gegeben. Der Dragoner wurde auf Klage des Dieb mit einem Arreste von 14 Tagen bestraft.

*) Vgl. Scriba II, 818.

nebst dem Franzosen, der den Vorfall selbst erzählte und bestätigte. Am Ende kam der Dragoner selbst. Dieser war aber kanonenvoll, ohne Pferd, ohne Säbel, ohne Briefe, welche alle dennoch gefunden worden. Er wurde selbst gleich gegriffen und unter einer starken Escorte nebst den zwei Deserteurs und dem Franzosen nach dem Hauptquartier gebracht, nachdem ich vorher ein frisches Protokoll über den Vorgang verfertigt hatte.

Den 23. Ich schrieb für die Kriegscommission an den Commissaire Gauthier nach Wezlar. Der Herr Professor Büchner reiste selbst mit dem Herrn Rector Müller und überreichte ihm die Petition.

Die Herren Deputati kamen zwischen 6 und 7 Uhr des Abends von Wezlar zurück und brachten die höchst traurige Nachricht mit, daß eine Million zehnmal hunderttausend (!) Livres Brandschätzung auf die Länder des Oberfürstenthums Hessen, welche zwischen der Lahn und dem Main liegen, angesetzt wären und in den drei bis vier ersten Tagen 100 000 Livres bei militärischer Execution davon bezahlt werden müßten.

Der Herr Regierungsrath v. Krug, der nach Darmstadt als Deputatus von der Commission abgeschickt worden, die mißliche und höchst traurige Lage, worin sich das Oberfürstenthum wirklich befindet, dem Ministerio vorzustellen, wird heute mit vieler Sehnsucht zurück erwartet. *)

Den 24. Der Herr Regierungsrath v. Krug kam zwischen 3 und 4 Uhr des Nachmittags von Darmstadt zurück und brachte vom Ministerio die Bestätigung der hier niedergesetzten fürstlichen Landkriegs-Commission und die Nachricht, daß (es) an einem particulaire Frieden mit der Republik eifrig aber heimlich gearbeitet würde.

Ich stellte dem Herrn Commandant auf Befehl der fürstlichen Landkriegs-Commission schriftlich vor: ob es nicht zu reguliren wäre, daß für 15 Personen zu Essen in der Hauptwache, welches 5 fl. des Tages kostete, deswegen abzubestellen wäre, weil die Leute, ehe sie auf die Wacht ziehen, doch jeder bei seinem Wirth, wo er im Quartier liegt, sein Essen bekommen könnte.

*) Am gleichen Tage wird Ch. durch den hessen-darmstädtischen Geheimerath Jaeger von Marburg aus ersucht, ihm die Erlaubniß zur Rückkehr nach Gießen zu erwirken. Das Gesuch findet am folgenden Tage Bewilligung, während dem Hauptmann Mogen in Grünberg die gleiche Bitte wiederholt abgeschlagen wird.

Das Essen wurde sogleich abbestellt und 5 fl. des Tages Unkosten der Stadt dadurch erspart. Der Herr Commandant wunderte sich darüber, daß es nicht eher geschehen sei, weil diese Bestellung bloß deswegen anfänglich geschehen wäre, weil die Quartiere noch nicht ordentlich eingerichtet gewesen.

Den 25. Alle Stunde, jede Minute muß ich dabei Pässe, Attestate, Ordres, Berichte und Protokolle ausfertigen in Privatangelegenheiten, wobei ich heute mit dem Herrn Commandant, der immer mit mir sehr suspiciös umging, den ersten Verdruß erlebte.

Ein genannter Brill, der mit einem preußischen Hofagent, genannt Pfeiffer, war, verlangte, ich sollte ihm einen Paß ausfertigen. Ich fand keinen Anstand dabei, weil er mir sagte, er wäre ein Bruder von dem Regierungsadvokaten Brill von Darmstadt, und er selbst hier unter den Regierungsräthen sehr viele Bekannte hätte. Ich verfertigte ihm demnach einen Paß. Wie ihn aber der Commandant unterschreiben sollte, nahm er Anstand und fragte die Landkriegs-Commissions-Mitglieder vorher: ob sie diesen Menschen kannten? Weil ihn aber keiner von den Commissionsmitgliedern, die gerade zugegen waren, kannte, so wollte der Herr Commandant ihn als einen Lügner und Spionen arretiren lassen und mir sagte er, mit einem rauhen Tone: je vous sai mauvais gré d'avoir voulu m'en imposer. (Ich danke es Euch mit dem Teufel, daß Ihr mich habt hinters Licht führen wollen.) Wie es mir zu Herzen ging, kann ich unmöglich ausdrücken. Indes brachte Herr Brill den hiesigen Feldscheer Bergner als Bürgen herbei und erhielt, wiewohl mit einiger Schwierigkeit seinen Paß.

Darauf wurde von dem Commandant festgesetzt: es solle kein Fremder einen hiesigen Paß erhalten, ob er gleich einen richtigen Paß mitbringt, wenn er nicht unter den fürstlichen Landkriegs-Commissionsmitgliedern einen Bekannten hat, der sich für ihn verbürgen will, daß er wirklich der Mann wäre, auf welchen sein Paß ausgestellt ist.

Weil nun daraus folgte, daß jeder Fremde, wenn er auch ein königlicher Gesandter wäre und einen richtigen Paß vorzeigte, doch nicht passiren dürfte, wenn er nicht einem oder dem andern der Herren Commissaire bekannt wäre, so verfertigte ich dagegen eine Vorstellung an die Kriegs-Commission und hernach an den Commandanten selbst, worauf folgendes resolvirt wurde: Alle Fremden,

welche gute Pässe haben, aber doch nicht hier bekannt sind, dürfen zwar keine französischen Pässe von hier aus erhalten, aber ihre Pässe sollen visirt und von dem Herrn Commandant mit der Bemerkung, ob sie [sich] hier 12 oder 24 Stunden aufhalten dürfen oder nicht, unterschrieben werden. Zuletzt wurde mir das Geschäfte allein, als höchst verdrießlich und mühsam, Tag und Nacht beunruhigend überlassen, und eine besondere Instruction darüber ertheilt.

Den 26. Ich soll anfragen, an wen die Stadt Bugbach sich wenden solle, um einen Platz-Commandant oder einen Officier, der mit einem Commando für die Sicherheit der Stadt und der Gegend wachen soll, zu erlangen (wäre), weil dorten gar grobe Excessen und Ausschweifungen von Seiten der dorten in Depot liegenden Militärpersonen vorkamen. Die Antwort fertigte ich gleich aus, nachdem ich vorher mit dem Herrn Commandant darüber gesprochen; nämlich Bugbach gehörte zu seinem Arrondissement und bei der geringsten erwiesenen Klage wäre er bereit, selbst alle Ausschweifungen zu bestrafen.

Ich bekam den Auftrag, die Compagniefahne des Herrn Commandanten neu machen zu lassen. Dazu ist ein Messerschmied, ein Schreiner oder Dreher und ein geschickter Kunstschneider nöthig. Der Fourier kommt deswegen heute um 8 Uhr zu mir. Es ist alles richtig bestellt worden.

Ich verfertigte eine Vorstellung an den Kriegs-Commissaire Gauthier nach Wezlar zur Abwendung der Militärexecution im Amt Blankenstein und der übrigen Aemter jenseits der Lahn, weil sie die geforderte Quantität Fuhrren noch nicht geliefert hätten. *)

*) Folgen Mittheilungen über die wiederholten vergeblichen Bemühungen hessischer Officiere und Husaren um die Ertheilung der Erlaubniß zur Rückkehr nach Gießen.

(Fortsetzung im nächsten Bande.)